



Mit drei Pianos, Streichern, Percussion und Gesang spielen „piano plus“ Interpretationen der Stücke von Piazzolla und anderen.

Fotos: pr

Grenzen überwinden

Am Samstag wird die Ausstellung „musik inklusiv“ in der Stadthausgalerie eröffnet

Hamm (tig/san). Mit Superlativen sollte man bekanntlich sehr vorsichtig umgehen. Doch die Ausstellung „musik inklusiv“, die am kommenden Samstag in der Stadthausgalerie eröffnet wird, ist nicht nur anders, sie ist einmalig.

Zwar werden keine Dinos zum Leben erweckt, und weiße Tiger gibt es auch nicht zu bestaunen. Doch zum erstenmal können sich die Bürger ansehen und -hören, was sich hinter dem technokratischen Begriff „Inklusion“ so alles verbergen kann.

Musik, zum Beispiel. Musik, die von behinderten und nichtbehinderten Menschen gemeinsam zum Klingen gebracht wird. Denn neben den beeindruckenden Fotos, Videos, Filmen und Texten, die in der Stadthausgalerie (Museumstraße 2) zu sehen sind, werden den Besuchern auch Konzerterlebnisse geboten, die in dieser Form in Hamm noch nie zu erleben waren. Zu Gast sind die bekannte Formation „piano plus“ (sie-

he nebenstehendes Interview) und ein Kinder-Ensemble mit Schülern der Delp-, der Bonhoeffer-, der Hellweg- und der städtischen Musikschule Hamm unter der Leitung von Dagmar Smalla. Die Musiklehrerin und Konzertflötistin weiß schon seit langem um die Bedeutung von Musik für die Arbeit mit behinderten Kindern und hat bereits eine entsprechende Ausbildung absolviert. Seit Wochen probt sie mit den Kindern den „Möwentanz“ und das „Lied der Eskimos“, die diese dann mit Gitarre, Cajon, Blockflöte und Orff'schem Instrumentarium darbieten werden.

Auch wenn im Rahmen der Ausstellung insgesamt vier Konzerte geboten werden, geht es den Initiatorinnen von „Musik inklusiv“ – Irmgard Merkt, Dekanin und



Gemeinsam musiziert es sich am besten.

Foto: pr

Professorin für Rehabilitationswissenschaften an der Technischen Universität Dortmund, und ihre Mitarbeiterinnen Claudia Schmidt und Lis Marie Diehl – vor allem um eines: „Es geht um gute Musik und ganz normale Freizeitgestaltung – und nicht um ein soziales Therapieprojekt“, so Schmidt. Am Ende soll klar sein: Gute Musik wird von Menschen gemacht – egal

ob mit oder ohne Behinderung. Claudia Schmidt hat das Projekt mitentwickelt, weil sie als Musiklehrerin an der Musikschule Bochum auf einen einmaligen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann: Die Bochumer Musikschule hat als erste vor über 30 Jahren begonnen, Menschen mit Behinderungen zu integrieren. „Wir wollen zeigen, wie inklusive Kultur bei Menschen mit Behinderungen im Kontext mit professionellen Musikern funktioniert“, sagt Merkt. Beide Gruppen kämen nicht „automatisch“ zusammen – dass es aber nach viel Überzeugungsarbeit funktioniert, soll die Ausstellung ebenfalls zeigen. Auf dem Stundenplan von Matthias Resch, (Noch)Leiter der Lohschule in Rhynern, steht Inklusion nach eigenem Bekunden schon seit Jahren –

nicht erst, seit die Teilhabe behinderter Menschen am öffentlichen Leben von der Landesregierung forciert wird. Der Pädagoge hatte die Ausstellung einst im Dortmunder „U“ entdeckt und war auf Anhieb begeistert gewesen. Resch holte „musik inklusiv“ schließlich nach Hamm. Und als jemand, der als Musiker in der hiesigen Szene seit Jahren bekannt ist, sei ihm klar gewesen: „Musik kann Grenzen überwinden.“

„Musik inklusiv“ wird am Samstag, 18. Mai, um 11 Uhr in der Stadthausgalerie, Museumstraße 2, von Oberbürgermeister Thomas Hunsteger-Petermann eröffnet. Bis zum 9. Juni ist die Ausstellung – sechs Banner und fünf Filme in Endlosschleifen – täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Zwei weitere Konzerte folgen jeweils um 18 Uhr am 22. Mai („Nia extended“) und 29. Mai („Tatort-Jazz-Hausband & Die Skeptiker“). Zum Mitmachworkshop „Bodypercussion“ lädt das türkische Duo „KeKeCa“ am 8. und 9. Juni alle Menschen in ihrer Verschiedenheit ein.



Dagmar Smalla



Dr. Irmgard Merkt



Matthias Resch